

— 9 —

„Der habe,“ so sagt das Volk weiter, „bei seinem kinderlosen Ableben sein Besitztum dem Kloster Gengenbach hinterlassen, wo er Christ geworden sei.“

Wir wissen, daß der Sohn des Franken Arnulf, Herzog Ruthard, durch irische Glaubensboten, d. i. durch aus Schottland und Irland gekommene Benediktinermönche, die deshalb vielfach nur Schotten hießen — das Heidentum unter den zurückgebliebenen Alemannen und Kelten der Mortenau, wie damals noch der Gau hieß, auszurotten suchte.

Er gründete das Kloster Gengenbach für die genannten Mönche, und diese bekehrten auch, wie wir eben gehört, den Herrn auf Mühlstein.

Die sechs Höfe, die dieser ihnen vergabte, existieren heute noch und tragen heute noch den Namen „Schottenhöfe“.

Über dem Berg, auf dem die Burg stand, drunten in südwestlicher Richtung, lagen im Nordrachter Tal, in Lindach und am Bäumlisberg, noch fünf weitere Klosterhöfe. Diese elf Höfe zusammen bildeten nun das ganze spätere Mittelalter hindurch bis zur Klosteraufhebung im vorigen Jahrhundert — das einzige Mönchsgut in diesem Teile des Kinzigtales. Ringsum waren unmittelbar oder mittelbar reichsfreie Bauern.

Die alemannisch-fränkische Burg ist längst vom Erdboden verschwunden. Nur die Namen „Schloßacker“ und „Schloßbrunnen“ erinnern heute noch an sie. Wo aber der Malstein einst gestanden, da ließen die Klosterherren von Gengenbach auch den Sitz ihrer Gerichtsbarkeit. Sie vereinigten ihre Klosterhöfe in eine Vogtei und machten den Bauer, der beim alten Schlosse saß, zum geborenen Vogt, und der Vogt auf Mühlstein war unter den reichsunmittelbaren Bauern des Nordrach- und Harmersbachtals der einzige Klosterbeamte.

Unter dem Krummstab wohnten die elf Bauern weit besser, als die stolzen Reichsfreien rings um sie herum. Sie ließen den Zehnten auf dem Felde liegen, wo das Kloster ihn holte, lieferten von jedem Hof jährlich einige Hühner ins